

Weiterer Fischotter könnte in Bruchmühlen leben

DNA-Analyse: Neue Untersuchungen sollen belegen, dass die Tiere weit häufiger an der Else anzutreffen sind als bisher bekannt. In den kommenden Monaten sollen weitere Nachforschungen angestellt werden

■ **Rödinghausen** (nw). Vieles deutet nach Angaben der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz darauf hin, dass sich nach dem Verkehrstod eines Fischotters in Melle im Juli doch noch ein Otter im Raum Bruchmühlen aufhält. „Darauf lassen relativ frische Hinterlassenschaften an der Else und Warmenau in Bruchmühlen schließen“, heißt es in einer Stellungnahme der Stiftung.

Nachdem im April dieses Jahres der Fischotter-Expertin Anja Roy, die im Auftrag der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz rund ein Jahr lang auf Spurensuche des Fischotters ist, erstmals ein Fotonachweis eines Meller Otters gelang, war es nach dem Fund des toten Tieres Mitte des Jahres still um diese Tierart geworden.

„Hoherfreut“ zeigen sich deshalb Fritz Mithöfer, Vorsitzender der Jägerschaft Melle, und Volker Tiemeyer von

der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz über die neuesten Nachweise in Bruchmühlen. „Uns wurde die Sorge genommen, dass nach dem Totfund neue Fischotter-Nachweise auf absehbare Zeit ausbleiben“, so Mithöfer. „Neben aller Freude über fast schon eine Vielzahl an Otter-Nachweisen binnen der letzten acht Monate zeichnet sich immer stärker ein Problem ab“, fasst Tiemeyer zusammen und ergänzt: „Bisher existiert kein Nachweis westlich von Melle. Offenbar stellen die Wehranlagen der Else und ihrer Umflut eine Barriere für den Fischotter dar.“

Es sei aber noch zu früh, um konkrete Aussagen zur Schwere dieser Wanderhemmnisse zu treffen.

Nach jahrzehntelanger Vakanz des Fischotters in Bünde und Melle wurden im zweiten Halbjahr 2014 zwei von Experten bestätigte Nachweise bei

Bruchmühlen bekannt. Wie die aktuellen Nachweise stammen sie ebenfalls von der Else. Nach einer vorläufigen Auswertung der vorliegenden Fischotter-Nachweise deutet vieles darauf hin, „dass die Fließgewässer im Grenzbe- reich zwischen Bünde und

Melle häufiger von dieser Tierart genutzt werden, als je vermutet wurde“, heißt es in der Mitteilung weiter. Doch Roy rät, keine voreiligen Schlüsse aus den gehäuften Nachweisen zu ziehen.

Da Otter in einer Nacht bis zu 20 Kilometer zurücklegen

können, dürften viele der Nachweise von einem Tier stammen. Zudem zeige das Vorkommen des Otters im Kreis Steinfurt, dass nach einer solchen Phase auch wieder Jahre ohne Fischotter-Beobachtungen folgen könnten.

Einstweilen kümmern sich die Jägerschaft Melle und das Museum am Schölerberg in Osnabrück um eine genetische Analyse des toten Fischotters. „Das ist eine spannende Angelegenheit, denn das Ergebnis der Untersuchung wird uns im Idealfall zeigen, woher der Otter stammte“, berichtet Ann-Kathrin Schmidt, Mitarbeiterin der Kooperation Lebensraum- und Artenschutz Melle. Sie und ihr Kollege Sascha Brocks werden sich in den nächsten Monaten für die Optimierung des Fischotter-Lebensraumes einsetzen. „Die neuen Nachweise sind eine Steilvorlage für unsere Arbeit“, betont Schmidt.



April 2017: Der erste Fotonachweis eines Fischotters im Einzugsbereich der Else.

FOTO: ANJA ROY/SON